

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Abonnement durch alle Postanstalten
Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979

Redaktion und Expedition:
Kellstraße 4 - Telefon 10211
Kleine-Anzeigen-Annahme:
Buchhandl. M. W. Kaufmann Brühl 8 Tel. 23009

Abonnementspreis
für das 3. Quartal 1924:
2,- Goldmark.

Nummer 36

7. September 1924 LEIPZIG

ח' אלול תרפ"ד

3. Jahrgang

Neuer Bodenerwerb für die Besiedlung Palästinas.

Aus Palästina kommt die Nachricht, dass dort sowohl von privater Seite, wie auch von den die jüdische Ansiedlung bezweckenden Organisationen, Bodenkäufe in recht erheblichem Umfange letzthin vorgenommen wurden. Von diesem Bodenerwerb ist insbesondere der Ankauf von 50 000 Dunam — 4500 ha von Bedeutung, den der Keren Kajemeth Lejisrael, der Jüdische Nationalfonds, getätigt hat. Dieser Ankauf rundet nämlich den bisherigen Besitz des genannten Fonds in einem der wichtigsten Teile Palästinas — dem sogenannten Emek —, der unter dem Namen „Ebene Israel“ aus der Bibel bekannt ist, so ab, dass von diesem Teil des Landes bereits 25 % jüdischer Boden ist.

In besonders starkem Masse ist gerade diese Ebene reich an geschichtlichen Erinnerungen: Hier spielten sich die Kämpfe der Richter Deborah mit Sisera ab, hier schlug Gideon die Midoniter, hier fand Saul den Helden Tod. Heldenmütig wie ihre Ahnen sind auch die heutigen Siedler des Emek, wenn auch in einem anderen Sinne. Noch vor einigen Jahren war rings im ganzen Emek Wüste. Das in zahlreichen Quellen vorhandene Wasser verbreitete sich, ohne nutzbar gemacht zu werden, über das Land und hinterliess Sümpfe. Diese fruchtbare, aber vollkommen vernachlässigte Gegend haben die jüdischen Siedler saniert und bestellt, heldenmütig allen Gefahren trotzend. Kämpfe führend mit Fieber, manchmal Entbehrungen und manchmal böswilligen Nachbarn. Aber das Werk der jüdischen Siedlung ist gelungen. Von West nach Ost in der Richtung Haifa-Besan — dehnen sich die Niederlassungen der jüdischen Einwanderer aus, Nahalal, Ain Charod, Kfar Jeskiel, Tel Joseph, Beth Alpha sind die Namen der bekanntesten Siedlungspunkte. Für den Landwirt und den Soziologen sind diese Siedlungen von besonderem Interesse. Die landwirtschaftlichen Ergebnisse — man pflanzt dort sowohl Orangen, Wein, Bananen, wie andererseits Weizen und treibt auch Geflügelzucht — hat jüngst Prof. Mead von der University of California, der Sachverständige der amerikanischen Regierung in landwirtschaftlichen Fragen, in einem eingehenden Gutachten gewürdigt und seine Bewunderung darüber ausgesprochen, was hier in so kurzer Zeit geleistet worden ist. Der Soziologe kann hier im wirklichen Leben Formen menschlichen Zusammenlebens verwirklicht finden, die sonst nur in Lehrbüchern zu finden sind. Die Form des Lebens ist nämlich hier die „Kwuzah“, d. h. die Gruppe. Die Gruppe bearbeitet das Land gemeinsam unter einem selbstgewählten Verwaltungsrat, der die Arbeit verteilt. Die Mahlzeiten sind gemeinsam, der Lohn ist gleich, Gewinn und Verlust wird von allen gleich getragen. Neben dieser die volle Gemeinschaft verlangenden Form gibt es noch den sogenannten Moschar Ordim, die

Kleine Chronik

München. (J. T. A.) Die Schändung jüdischer Friedhöfe nimmt überhand. Auf dem Israelitischen Friedhof in Regensburg wurden mehrere Grabsteine beschädigt und mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Karlsbad. (T. T. A.) Zwischen der Exekutive der Jüdischen Welthilfskonferenz und den Delegierten der Agudas Jisroel-Organisation fanden am 24. August Verhandlungen statt, die zunächst einen privaten Charakter trugen. Wie verlautet, kann es als sicher angesehen werden, dass die Agudah an dem Hilfswerk der Konferenz teilnehmen wird.

Der Amsterdamer Oberrabbiner A. S. Onderwyzer hat an die griechische Regierung und an das Parlament das folgende Telegramm gesandt:

„Mit Entsetzen habe ich von dem Zwangs-Sonntagsruhegesetz Kenntnis genommen. Zwei Ruhetage in der Woche müssen die Existenz der griechischen Judenheit untergraben. Im Vertrauen auf Ihr Rechtsgefühl ersuche ich dringend, dieses ungerechte Gesetz baldigst abzuändern.“

Warschau. Nachrichten aus der Provinz besagen, dass die Behörden bereits daran gehen, die sogenannten „nichtregistrierten Fremden“ auszuweisen. Zahlreiche Juden, darunter solche, die seit Jahrzehnten in Polen wohnen, werden als „Fremde“ bezeichnet und aufgefordert, binnen 24 Stunden, in manchen Fällen sogar binnen 12 Stunden, über die russische Grenze zu gehen.

Riga. Um den starken Zustrom von Juden aus Weissrussland nach der Ukraine, wo die Regierung jüdischen Siedlern Land zuteilt, einzudämmen, hat das Ukrainische Landwirtschaftskommissariat, die Regierung Weissrusslands ersucht, weiterhin keine Reisedokumente für die Abwanderung nach der Ukraine auszugeben.

Moskau. (J. T. A.) In Weissrussland sind nach der letzten Statistik etwa 21 000 Juden in der Landwirtschaft tätig: sie bearbeiten insgesamt eine Fläche von ungefähr 20 000 Desjatin Land. Im ganzen existieren 201 jüdische Siedlungen in Weissrussland. In 38 von ihnen kommt auf jeden Kopf nicht mehr als ein Viertel Desjatin Land. Unter den übrigen 163 Siedlungen sind 55 individualistische Kolonien, die übrigen sind Kollektiv-Siedlungen. Hier wie dort kommt auf jeden Kopf 1 bis 1½ Desjatin Land.

Einzelansiedlung, bei der jeder ein ihm besonders zugewiesenes Land völlig selbständig bearbeitet, jedoch ist auch hier durch gemeinsamen Ein- und Verkauf das genossenschaftliche Prinzip so weit wie möglich durchgeführt. Diese Gemeinschaftsformen sind nichts künstliches, sie entsprechen der Psyche des jüdischen Arbeiters, der ein ganz besonderer Typ ist; landwirtschaftliche Arbeiter von solcher Hingebung an ihr Werk dürften selten zu finden sein. Was sie geleistet haben und noch leisten, ist umso höher zu veranschlagen, wenn man bedenkt, dass sie zumeist aus städtischen Berufen zur Landwirtschaft übergegangen sind.

Alle diese Siedlungen sind errichtet aus dem vom Keren Kajemeth erworbenen Boden. Ohne diesen Bodenfonds wäre eine Ansiedlung jüdischer Menschen in Palästina überhaupt nicht möglich, insbesondere nicht von erwerbslosen oder minderbemittelten Personen, die entweder über gar keine Barmittel verfügen, oder jedenfalls nicht über genug Barmittel, um den Boden zu erwerben. Der Nationalfonds veräußert auch daher seinen Boden statutengemäss nicht an die Siedler zu vollem Eigentum für diese, sondern behält das Obereigentum zurück. Sein Boden ist „nationalisiert“, er bleibt „Eigentum des jüdischen Volkes“. Gemeinschaftsboden ist die Grundlage der Gemeinschaftsarbeit. So ist — anknüpfend an alte biblische Vorschriften hier bei der durch die Volksgemeinschaft geförderten Siedlung das Prinzip der Bodenreform durchgeführt; und damit für diesen von der Gemeinschaft erworbenen und ausgegebenen Boden jede Spekulation unmöglich gemacht. Die Steigerung des Bodenwertes kommt in gesteigerter Pachtrente — die Siedlungsgruppen besitzen den Boden in Erbpacht — der Gemeinschaft zugute, die so die Möglichkeit hat, dafür wieder neuen Boden zu erwerben. Dass etwa auf nationalisiertem Boden eine Verwurzelung des Bauern nicht eintreten könne, und daher die Ergebnisse seiner Arbeit geringwertig seien, ist in Palästina durch die Siedlungen der jüdischen Arbeiter widerlegt. Der gesamte vom Keren Kajemeth erworbene Boden war bis zum Frühjahr dieses Jahres völlig zur Besiedlung ausgegeben, so dass bei der neuen, seit einigen Monaten sich verstärkten Einwanderung sich der Bodenmangel erheblich fühlbar machte. Daher musste der eingangs erwähnte neue Boden erworben werden, der den Gesamtbesitz des Nationalfonds auf über 150 000 Dunam — 11 000 ha verstärkt und gerade im Emek, wo er bisher ca. 70 000 Dunam betrug, um einen erheblichen Prozentsatz. Ueber diesen grossen Ankauf im Herzen des Landes — der Strecke der Haifa-Damaskusbahn — sind übrigens auch in anderen Teilen des Landes zur Vergrößerung der dort bestehenden jüdischen Siedlungen neue Böden letzthin erworben worden.

Mehr als 1 Million Pfund hat der Keren Kajemeth — im Jahre 1901 gegründet — aus grossen, kleinen und kleinsten Spenden aus allen Teilen des jüdischen Volkes von